

7. internationales forum des jungen films

berlin
26.6. – 3. 7.
1977

15

HAMLET

Land	Großbritannien 1976
Produktion	Celestino Coronado/ Royal College of Art
Produktionsleitung	Myrel Morris
Regie	Celestino Coronado
Buch	Celestino Coronado, nach dem Stück von William Shakespeare
Kamera	Robina Rose, Dick Perrin, A. Humphreys, Richard Melling, Derek Wallbank
Video-Mischung	Liz Letman
Ton	Ibrahim Lateef
Musik	Carlos Miranda
Bauten	Celestino Coronado, Anthony Meyer und Studenten des Polytechnikums von Nord-London
Kostüme	Mircea Marosin, Natasha Korniloff
Produktionsassistenz	Brian Bilgorri, Francis Dobbs
Darsteller	
Hamlet	Anthony Meyer / David Meyer
Gertrude/Ophelia	Helen Mirren
Polonius	Quentin Crisp
Claudius	Barry Stanton
Erster Darsteller, Darsteller der Königin, Lucianus	Vladek Sheybal
Uraufführung	21. November 1976, London Film Festival
Format	16 mm, Farbe, Lichtton 1 : 1,33
Länge	65 Minuten

Zu diesem Film

Diese Hamlet-Adaptation wurde in sieben Tagen mit einem Budget von 2.500 Pfund abgedreht. Der Film behandelt den Kampf zwischen Zweifeln und Handeln in der Dualität von Hamlets Person. Versetzt in einen zeitlosen Raum, wird ein romantischer Hamlet von seinem subversiven inneren Ich wie eine Marionette durch eine Serie unerklärlicher, traumähnlicher Tableaus geführt. Ein Hamlet-Schatten löst sich von seiner eigenen schlafenden Gestalt, nimmt verschiedene Verkörperungen an und erscheint schließlich als Würgeengel in der Figur des Laertes, der sein eskapistisches Selbst herausfordert, dem Tod ins Auge zu sehen.

Diese Hamlet-Interpretation eines Spaniers vermeidet die traditionelle Wiedergabe des Textes. Sie ist gedacht als bescheidene Huldigung an die englische Sprache, mit ein wenig Hilfe von Rouben Mamoulians *Dr. Jekyll and Mr. Hyde* und Fritz Langs *Metropolis*.

Produktionsmitteilung

Kritiken

Die größte und einmalige Qualität von Celestino Coronados Einstunden-Version des Hamlet, der diese Woche auf dem London Film Festival gezeigt wurde, besteht darin daß er in sieben Tagen für die lächerlich geringe Summe von £ 2.500 gedreht worden ist. Er macht keinerlei Anstalten, diese Tatsache auf der Leinwand zu verbergen. Coronado drehte den Film für das Royal College of Art. Dabei hat er das Drama bis auf seinen Kern, den Freudischen Konflikt zwischen Zweifeln und Handeln, der in der schizophrenen Persönlichkeit Hamlets dargestellt wird, zusammengestrichen.

Es ist ein Avantgardefilm, der sich dessen nicht schämt. Er ist Pasolini gewidmet, erinnert jedoch an den italienischen Filmemacher Carmelo Bene, dessen eigene Version des Stücks vor einigen Jahren auf dem Festival gezeigt wurde. Hamlet und sein Vater werden von den Zwillingsbrüdern Anthony und David Meyer gespielt, deren Gestalten immer mehr ineinander verschimmen, je weiter die Handlung fortschreitet. Helen Mirren ist beides, Ophelia und Gertrude, zwei Aspekte der gleichen Person. Quentin Crisp gibt einen äußerst originellen Polonius und Barry Stanton einen vor Schuld schwitzenden Claudius.

Das Ganze sieht ziemlich ungewöhnlich aus, obwohl fotografische Tricks benutzt werden, die bereits im Begriff sind, Klischees zu werden und die um der Klarheit des Ausdrucks willen manchmal überzogen wurden. Die Mirren spricht ihre Dialoge mit schneidender Eloquenz, und sie ist so betäubend schön in Farbe gefilmt worden, daß sie überall die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es ist klar, daß dieser Film für manche sehr schwer zu akzeptieren sein wird. Aber es ist ein Triumph, wenn man an die Schwierigkeiten denkt, durch die Coronado sich herausgefordert sah und die er auf sich genommen hat. Ein Grund mehr, auf diesen Film stolz zu sein, wenn man an den phantasielosen, landläufigen britischen Film denkt.

Derek Malcolm, *The Guardian*, London, 30. November 1976

Ein Hamlet der Rache

Celestino Coronados *HAMLET*, Teil des offiziellen Programms des 20. London Film Festival im NFT, leistet einen außerordentlich eindrucksvollen Beitrag in der Reihe der Shakespeare-Interpretationen. Puristen freilich wird dieses Werk verärgern, denn sein Autor ist ein kompromißloser Experimental-Filmmacher, dessen schöpferische Energie ein Bewußtsein widerspiegelt, das sich radikal von der allgemeinen Strömung unterscheidet.

Coronado ist in Spanien aufgewachsen, lebt aber seit Ende der 60er Jahre in London. Sein Kurzfilm *The lindsay kemp circus* (1973) entstand aus der Zusammenarbeit mit dem unvergleichlichen Künstler der Pantomime und dessen Truppe; es folgte ein weiterer Kurzfilm *Miroirs* (1973) und ein Videofilm *Le bel indiférent* (1974).

Das neue Werk unterscheidet sich von sämtlichen Leinwand-Adaptationen Shakespeares, die man je gesehen hat. Es wurde erst 24 Stunden vor seiner Uraufführung am 21. November fertig und ist nur 66 Minuten lang. Deshalb fehlen die meisten Personen der Vorlage, und auch die letzten zweieinhalb Stunden des Dramas sind aus Zeit- und Geldnot weggelassen worden. Der Film wurde in sieben Tagen mit einem Budget von ca. 10.000 DM mit Hilfe von Schauspielern des Royal College of Art (sämtlich ausgezeichnet) und Studenten des Polytechnikums von Nord-London (deren Dekorationen farbig und phantasievoll sind) gedreht.

Verständlicherweise wird es einige Zuschauer geben, die sich an der sehr groben Technik des HAMLET stören. Das Bild zum Beispiel zeigt ein beträchtliches Korn, da der Film zuerst auf Videoband gedreht und dann nachträglich auf Kinofilm übertragen worden ist; dann gibt es allerlei Kratzer, die zusammen mit Schnitt-Markierungen immer wieder durchs Bild ziehen — ganz im Stile eines Undergroundfilms. Und schließlich hörte man die Musik von Carlos Miranda und den Ton von Ibrahim Lateef, weil diese es so wollten, so betäubend laut, daß viele von uns dasaßen und sich zeitweise mit den Fingern die Ohren zuhielten. Und zu guter Letzt war das Negativ im Kopierwerk stark beschädigt worden, was eine weitere (nicht ganz unpassende) Dimension der Eintrübung im Film erzeugte.

Trotz alledem hat Coronado eine Reihe brillanter Ideen verwirklicht: der Konflikt zwischen Zweifeln und Handeln in der Hauptfigur kristallisiert sich in zwei Hamlet-Personen, die mit hinreißender Spielfreude von den Zwillingen Anthony und David Meyer dargestellt werden. Da ist einmal ein zerstörerisches inneres Ich, das man zum erstenmal sieht, wenn es nackt aus seiner schlafenden Hülle steigt, und dann ein romantisches äußeres Ich, das sich wie ein Phantomgebilde durch die Zeit bewegt. Genau so interessant ist der erotische Akzent, der auf die Beziehung zwischen Hamlet und seinem Vater gelegt wird, die als zwei Seiten derselben Medaille gesehen werden.

Diese Dualität der Person des Prinzen findet ihren stilistischen Ausdruck in zahlreichen, geschickt gehandhabten Doppelbelichtungen, die den Hamlet des Handelns und jenen des Zweifels einander überlagern. Unterstützend in dieser Hinsicht wirkt der dynamische Schnitt von Derek Wallbank und Richard Meiling. Er ignoriert die Einheit von Raum und Zeit und filtert die Handlung durch eine Reihe von surrealistisch gefärbten Szenen, die Träume zu sein scheinen und sich ihren Weg von der Leinwand direkt in das Bewußtsein des Publikums bahnen.

Der Film ist in starkem Maße von der Montage bestimmt. Seine Poesie ist eher visuell als verbal — und eine impressionistische Kombination von Bildern erzeugt Stimmung und Atmosphäre. Oft ist auch eine erotische Spannung da. Zum Beispiel, wenn die beiden Hamlets in Jockeygurten miteinander ringen (der Film ist Pasolini gewidmet, dessen *Oedipus Rex* und *Medea* die poetische Inspiration lieferten); oder in den Szenen, die Claudius (Barry Stanton) und Gertrude (Helen Mirren, die auch die Ophelia spielt) — kostümiert als Frankensteins Braut — zeigen, wenn die beiden Hamlet-Darsteller mit ihnen herumschmusen; oder das Stück im Stück, das in einer Weise gespielt wird, die den Zuschauer über das Geschlecht der Personen im Unklaren läßt und damit endet, daß der Darsteller der Königin (Vladek Sheybal) sich Zentimeter um Zentimeter von Hamlets Brust zu Hamlets 'Schritt' vorarbeitet.

Das Spiel der Darsteller ist ein ständiges Vergnügen. Eine ganz besondere Freude jedoch ist der Polonius von Quentin Crisp. Mit geschminkten Lippen, mit Flitterkram behängt wie ein wandelnder Weihnachtsbaum, wirft seine Gestalt Licht auf nicht wenige der Schatten, die durch Hamlets Zweifel und Unentschiedenheit geliebt sind. Er ist ein brillantes Element in einem Film voll erregender Eingebung, die von einer Sensibilität herrühren, die unmißverständlich und provozierend anders ist.

Jack Babuscio, Gay News, London, 12. Januar 1977

Biofilmographie

Celestino Coronado wurde in Spanien geboren und erzogen. Er beschäftigte sich dort mit Filmexperimenten, verließ das Land jedoch und lebt seit Ende der sechziger Jahre in London. Er lernte und arbeitete mit dem Pantomimen Lindsay Kemp und wurde später Koregisseur seiner Shows *Legendi*, *That's the Show* und *The Maids and Flowers*. 1975 schrieb er das Szenario für das Rambert Ballett *The Parade's gone by*. Im Juli 1976 beendete er sein Studium am Royal College of Art's School of Film and TV, wo er an mehreren Produktionen gearbeitet hatte. Inzwischen hat er eine Filmversion von *Flowers* vorbereitet, die noch in diesem Jahr (1977) gedreht werden soll.

Filme:

1973 *The Lindsay Kemp Circus* (Kurzfilm)

1974 *Miroirs* (Kurzfilm)

1975 *Le Bei Indifferent* (Video)

1976 HAMLET

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31